

## DIE HANDWEBEREI IM RAHMEN UNSERER ZEIT

VON PAUL DANZER, MÜNCHEN

Kein Handwerkszweig ist in den ersten Entwicklungszeiten der Maschinenindustrie dieser so rasch und hoffnungslos zum Opfer gefallen, wie die Weberei und die Erfindung des mechanischen Webstuhls ist in der Wirtschaftsgeschichte geradezu als der Markstein zu bezeichnen, bei dem das industrielle Zeitalter beginnt. Nur die Festsetzung der Todesstrafe konnte den wütenden Haß der dem Hungertode preisgegebenen englischen Weber bei ihrem Zerstörungswahn gegen den Maschinenwebstuhl Einhalt tun und bis in unsere Zeit galten die Weber schlechthin als der Typ des von der Maschine zum Untergang verurteilten Handwerkers, nimmt doch selbst Gerhart Hauptmann gerade sie als Beispiel einer auf verlorenem Posten gegen die hoffnungslose Uebermacht der modernen Technik kämpfenden sozialen Schicht.

Wenn dennoch die Handweberei namentlich seit dem Kriege zu neuer Blüte gelangt ist, so liegt darin aber nicht nur ein Triumph befeelter menschlicher Arbeit und künstlerischer Leistung über die Maschinenteknik, die Wiedererstehung des Handwebstuhles im neuen Geiste ist auch ein Zeichen weitgehender Wiederbelebung des Sinnes für handwerkliches Können überhaupt. Vielleicht wirkt gerade auf diesem Gebiete die Rückkehr des Interesses an der Handwerksarbeit am überzeugendsten und zeigt unwiderleglich, daß die blinde Anbetung der bloßen technischen Errungenschaften überwunden, daß der Sinn für die Handarbeit, die Empfindung für das, was wir „der Hände Werk“ nennen,

nicht erloschen ist, sondern weiterlebt. Freilich, wirtschaftlich kann die Handweberei nie mehr das werden, was sie war. Das wäre sinnlose Rückbildung. Aber sie hat sich das Feld einer geschmacklichen Spitzenleistung zu eigen gemacht und beherrscht dieses Spezialgebiet, auf das ihr die beste Maschinenarbeit nicht folgen kann, unbestritten mit ihren künstlerisch veredelten Erzeugnissen, ausgehend vom Behang- und Bezugstoff, wie ihn der Innenarchitekt sucht, bis zur gediegenen Decke und zu erlesenen Bekleidungsstoffen für eine höher entwickelte Mode. Es kann auch nicht ihre Aufgabe sein, den rasch wechselnden Eintagslaunen unserer Konfektion zu folgen und mit der Textil-Industrie in deren wohlfeiler Befriedigung zu wetteifern, ihr gehört vielmehr auf dem Gebiete der Bekleidung die Herstellung jener mehr zeitlosen Qualitäten, die äußerliche Gediegenheit mit besonderer Haltbarkeit vereinigen. Und zwar handelt es sich um einen kleinen, aber anspruchsvollen Abnehmerkreis, der an der Bekleidung neben allen geschmacklichen Erfordernissen eine persönliche Note schätzt und deshalb gerne von den Angeboten der Industrie abrückt. Zudem gibt die Handweberei die Möglichkeit, in Farbwirkungen, Stücklänge u. dgl. auf die individuellen Wünsche und Rücksichten einzugehen, wie sie die Herstellung des Eigenkleides erfordert. In dem hier umrissenen Rahmen der für geläuterte Raumausrüstung, wie für eine im höchsten Sinne gediegene Bekleidung benötigten Webstoffe findet die Handweberei neben der